

Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 1 (1960)

Heft: 18

Artikel: Der Gipfel und die Information in Osteuropa : mit besonderer Berücksichtigung von Presse und Radio der Satelliten

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1076360>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Gipfel und die Information in Osteuropa

Mit besonderer Berücksichtigung
von Presse und Radio
der Satelliten

Das Verhalten von Presse und Radio des Ostblocks unmittelbar vor und nach dem gescheiterten Gipfeltreffen vom 16. Mai in Paris zeigt nachträglich, dass zwar alle Vorbedingungen zum Scheitern des Treffens geschaffen wurden, jedoch unter den Propagandisten doch niemand auf die Ereignisse, wie sie sich abspielten, gefasst war.

Dass aber kurz vor dem Treffen nicht mehr eindeutig mit einem Erfolg gerechnet wurde, zeigt deutlich die als Gradmesser wertvolle polnische Presse, in welcher schon am 15. Mai die ersten, noch von einem vorsichtigen Zweckoptimismus überdeckten, warnenden Stimmen ertönten.

Als erste Anzeichen der Absichten der Sowjetregierung müssen die Lokal- und Betriebsversammlungen genannt werden, die auf dem ganzen Gebiet der Sowjetunion zum Protest gegen den Einflug der amerikanischen U-2-Maschine abgehalten wurden.

Die fast gleichlautenden Resolutionen dieser Versammlungen kritisierten den amerikanischen Aggressionsakt, verurteilten die «kapitalistischen Kriegshetzer», betonten die Wichtigkeit des kommenden Gipfeltreffens und fügten alle ohne Ausnahme bei, es sei nunmehr für die ganze Welt ersichtlich, wem ein eventuelles Scheitern der Friedensbemühungen zuzuschreiben sei.

Solche Versammlungen fanden in allen Unionsrepubliken statt und wurden in der Regionalpresse erwähnt.

Andererseits waren die inspirierten Leitartikel und Kommentare über das kommende Gipfeltreffen einhellig optimistisch. Dasselbe galt für die Presse der Satelliten. Das Zustandekommen des Treffens und ein Beginn grundsätzlicher Diskussionen wurde nirgends in Frage gestellt.

«Es ist vorwiegend der Energie und Geschmeidigkeit der Sowjetdiplomatie zu verdanken, dass (die Schwierigkeiten) überwunden werden konnten», schrieb «Magyar Nemzet» am 15. Mai. «Heute um 10 Uhr beginnt im Elysée in Paris die bedeutungsvolle Konferenz ...» schrieb «Neues Deutschland» noch am 16. Mai. Nach einer Erwähnung der Schwierigkeiten sagte das Blatt: «Die UdSSR aber hat ... unbeeinträchtigt und beharrlich auf die Entspannung der internationalen Situation hingewirkt ...»

Der einzige Misston war ein langer Artikel der «Trybuna Ludu», Warschau, am 16. Mai. Der Ton war nur noch mässig hoffnungsvoll. Die Schwierigkeiten wurden ausdrücklich erwähnt und der Schlusssatz lautete: «Wir wollen glauben, dass die Vertreter des Westens die Chancen der Entspannung nicht noch einmal verpassen und dass der gesunde Menschenverstand triumphiert.»

Es ist offensichtlich, dass die polnischen Beobachter, in ihrem Ausdruck freier als die Publizisten der übrigen Satelliten, die Zeichen in der Sowjetpresse interpretiert hatten und nicht mehr mit einem Erfolg des Treffens rechneten.

Die Haltung Chruschtschews am 16. Mai, die in der westlichen Presse bereits als Torpedierung der Konferenz bewertet wurde, überraschte die Ostpresse. Sie kam

an jenem Tage zu keinem eindeutigen Kommentar. Am 17. Mai hingegen, nachdem das Schicksal des Treffens besiegelt war, erfolgten die ersten endgültigen Kommentare.

Am 15. und 16. Mai hatte die Ostpresse den Abschuss des sowjetischen Raumschiffes noch stark mit der Konferenz verknüpft:

«(Der Abschuss) wird die politische Position Chruschtschews an der Gipfelkonferenz wesentlich stärken und den friedlichen Zielen der Sowjetpolitik dienen», sagte Radio Sofia am 15. Mai. «Er ist ein neuer Beweis der sowjetischen Überlegenheit ... und bedeutet eine Warnung an jene Kreise, die nach dem Vorfall mit dem U-2-Flugzeug zu Methoden des Kalten Krieges Zuflucht suchen», schrieb «Trybuna Ludu». Der Pariser Korrespondent des Blattes war noch mässig optimistisch, zitierte die Erklärung Eisenhower, man werde der Sowjetunion auf halbem Wege entgegenkommen und erwähnte, der «Plan Adenauers, in Paris eine Beobachtungsdelegation zurückzulassen», sei misslungen und von Brentano habe «unter dem Druck der westlichen Verbündeten» Paris verlassen.

Die sehr linientreue tschechische Presse war typisch. «Svobodne Slovo», Prag, erinnerte am 16. Mai an «die berechtigten Forderungen, die die Menschheit an die Konferenz stellt». Es sprach von der «amerikanischen Flieger-Provokation», die «überall» als etwas aufgenommen worden sei, das in krassem Widerspruch mit den grundlegenden Forderungen von heute steht und gröblich die wünschenswerte Atmosphäre stört. «Die Vernunft muss siegen», überschrieb die Jugendzeitung «Mlada Fronta» ihren Kommentar zur Lage.

Sobald am 17. Mai klar wurde, dass die Konferenz gescheitert war, setzten die Kommentare ein, wobei jeder Satellit je nach Lage seine persönlichen Schuldigen fand. Für die DDR und sekundär auch für Polen war Kanzler Adenauer massgeblich am Misserfolg beteiligt. Das ostdeutsche Radio beschuldigte ihn, mit seiner Kriegshetze die Stimmung der westlichen Alliierten beeinflusst, vergiftet und die starre Haltung der amerikanischen Militaristen unterstützt zu haben. «Einen grossen Dienst erwies (Kanzler Adenauer) den amerikanischen Kräften des Kalten Krieges ... Die Handlungen Adenauers blieben nicht ohne Wirkung auf die Politik der USA», sagte Radio Warschau am 17. Mai.

Radio Warschau meinte in derselben Sendung, die «von Adenauer und den amerikanischen Kräften des Kalten Krieges» beeinflusste Politik habe versucht, das, was in Camp David erreicht worden sei, zunichte zu machen. Die Krönung dieser Handlungen sei das Eindringen des amerikanischen Spionageflugzeuges in den sowjetischen Luftraum gewesen. (Die Überfliegungen fanden schon jahrelang statt und waren den Sowjetbehörden bekannt. Red.) Trotzdem habe die UdSSR, «diesen Piratenakt streng verdammend», den Vereinigten Staaten und Präsident Eisenhower «eine Möglichkeit gegeben, sich würdig

aus der Affäre zu ziehen», indem sie sich von diesem Akt distanzieren und auf ähnliche Handlungen in der Zukunft verzichten. Präsident Eisenhower habe aber diese Chance nicht wahrgenommen. Er habe sogar, den Kräften des Kalten Krieges nachgebend, die Tätigkeit nicht nur gutgeheissen, sondern sie zu einer unerlässlichen Notwendigkeit erhoben, daraus also einen Bestandteil der amerikanischen Staatspolitik gemacht.

Am nächsten Tag, dem 18. Mai, kommentierte Radio Warschau in seiner Frühsendung, «in Pariser politischen Kreisen» mache man darauf aufmerksam, dass «die USA, trotz dem Druck der öffentlichen Meinung, keinen Schritt unternommen haben, um die Gipfelkonferenz zu ermöglichen. Die Haltung der Vereinigten Staaten strebte von Anbeginn der Pariser Gespräche die Torpedierung dieser Konferenz an, betonten die Beobachter».

In Ungarn erklärte der Stellvertretende Aussenminister Janos Peter: «Als es den USA nicht mehr möglich war, dem Gipfeltreffen auszuweichen, bedienten sie sich der Provokation, um das Treffen zum Scheitern zu bringen.

Radio Sofia erklärte am 18. Mai, in den USA setze «jetzt» eine antisowjetische Kampagne ein. Es werde «jetzt» in den Vereinigten Staaten betont, dass die Aufklärungsflüge fortgesetzt werden und dadurch erkundet werden soll, welche Absichten die UdSSR tatsächlich verfolgt. In ganz Bulgarien, in Städten und Dörfern, würden Versammlungen abgehalten, an denen die Erklärungen Chruschtschews verlesen und gegen die amerikanischen Provokation protestiert werde. Im Anschluss an den Nachrichtendienst übertrug Radio Sofia aus einigen Betrieben solche Versammlungen.

Gleichzeitig meldete sich in Polen die Furcht vor einer neuen Verschärfung der Lage. Dieselbe Besorgnis war aus jugoslawischen Kommentaren ersichtlich. Beide Staaten, die in recht unterschiedlichem Masse zwischen den Lagern stehen, brauchen die politische Entspannung, um zu leben.

In dieser Hinsicht ist ein Kommentar aus der laufenden theoretischen Auseinandersetzung zwischen Jugoslawien und Rotchina aufschlussreich. «Kommunist», Belgrad, veröffentlichte am 12. Mai einen Artikel zu den Äusserungen Lu Ting Jus, eines Mitglieds des Politbüros der KP Rotchinas, der die Koexistenz offen als «Taktik» bezeichnet hatte. Dazu bemerkte das jugoslawische Blatt: «Es ist klar, dass die Auffassung, nach welcher Koexistenz nur eine Taktik ist, ... nicht im Einklang mit Geist und Buchstaben der Bandunger Prinzipien ist. Indem die chinesischen Kommunisten Jugoslawien angreifen, greifen sie alle jene an, die Koexistenz als mehr denn eine blosser Taktik betrachten.»

Und indem Chruschtschew das Pariser Gipfeltreffen aufliegen liess und Lu Ting Ju solche Gedanken offen ausspricht, stellen beide den Leuten im Westen, die je an die Möglichkeit wahrer Koexistenz mit kommunistischen Staaten geglaubt haben, das Zeugnis unverbesserlicher Naivität aus.